

# Von einem, der ganz anders ist

Autisten sieht man ihre Behinderung nicht an. Deshalb werden sie oft missverstanden.

Von Iris Antelmann

**Braunschweig.** Meist wird er als Sonderling wahrgenommen, als Fremdkörper unter den Angepassten. Einer, der zwar sehr intelligent, aber doch ganz anders ist. Einer, der feste Rituale braucht und sich schwertut, auf Menschen zuzugehen. Tom Harrendorf, 27 Jahre alt, ist Autist. Er kämpft darum, in einer Welt klarzukommen, die nicht seinen Vorstellungen entspricht. Ein Protokoll.

„Ein Großteil meines bisherigen Lebens war eine einzige Katastrophe – ich war vom 11. bis zum 23. Lebensjahr nahezu komplett isoliert. Es gab keinen Tag, an dem ich nicht überlegt habe, mir etwas anzutun. Ich habe mich oft selbst verletzt, mich geritzt, den Kopf gegen Wände gehauen.“

Auffälligkeiten, was mein Verhalten angeht, gab es quasi schon im Sandkasten. Kindergarten und Grundschule empfahlen meinen Eltern, einen Kinderpsychiater aufzusuchen. Ich hatte früh Wasch- und Denkwänge sowie Spezialinteressen. Das Thermometer hat mich am meisten interessiert, später waren es Computerteile oder Besteck. Ich musste dann 24 Stunden am Tag darüber nachdenken, es gab nichts anderes. Das ist auch heute noch so.

Außerdem brauchte ich schon sehr früh feste Rituale. Ich musste zum Beispiel minuziös zur selben Zeit ins Bett – verschob sich das auch nur um zwei Minuten, hatte ich Anfälle, Herzrasen und konnte erst gegen drei Uhr nachts einschlafen.

Gleichaltrige habe ich nie verstanden, sie waren mir fremd. Zunächst konnte ich das kompensieren, aber mit der Pubertät wurde es extrem schwierig. Ich habe das soziale Miteinander einfach nicht durchschaut. Und die anderen fanden mich als solches befremdlich, auch ehemalige Freunde haben mich massiv gemobbt. Ich war isoliert, komplett für mich allein. Meine Eltern waren mit der Situation und mir überfordert. Ich selbst konnte mir keine Hilfe holen, weil ich nicht in der Lage war, auf Menschen zuzugehen.

Seit dem 16. Lebensjahr galt mein Hauptinteresse der Philosophie, später habe ich eine Zeit lang in einer leeren Wohnung ohne Strom, ohne Besitz gelebt. Dann wollte ich den Versuch eines Kon-



Tom Harrendorf kostet es als Autist einige Überwindung, für das Foto zu posieren.

Foto: Iris Antelmann

taktes mit anderen Menschen und habe mich mit einem Pappschild in die Stadt gesetzt. Auf dem Schild stand „Mein Name ist Diogenes von Sinope und ich suche denkende Menschen“. Es hat nicht funktioniert.

Einen Totalzusammenbruch und eine Zwangseinweisung in die geschlossene Jugend-Psychiatrie hatte ich, als ich nach der

Realschule eine Ausbildung zum Einzelhandelskaufmann

begann. Es ging total schief: Ich wurde wieder gemobbt, ausgegrenzt, bespuckt.

In der Psychiatrie diagnostizierte man erstmals das Asperger-

Syndrom.

Später, als ich ungefähr 22 Jahre alt war, wurde ich erneut eingewiesen, war dann ein Dreivierteljahr in der Klinik. Im Jahr 2011 habe ich erstmals die Selbsthilfegruppe aufgesucht, inzwischen bin ich ihr Sprecher. Da es leider keine Integration von Autisten in die Gesellschaft gibt, bietet die Gruppe einen extra Rahmen. Der Kern der Gruppe ist die Integration.

Auch heute gerate ich immer wieder in Situationen, in denen ich angefeindet werde. Das Problem ist: Man sieht einem die Behinderung nicht an. Autisten wird

oft Boshaftigkeit nachgesagt, weil sie keine Gefühle für andere Menschen zeigen können. Außerdem sind Gestik und Mimik abweichend, deshalb werden Autisten oft als abwehrend wahrgenommen.

Ich habe zwar inzwischen ge-

lernt, auf andere zuzugehen, dennoch verstehe ich den Menschen als solches nicht. Ich selbst sehe mich nicht als Mensch, sondern als eine Art Maschine mit der Notwendigkeit, ein Mensch zu werden. Ich weiß allerdings nicht, was ihn ausmacht.“

## ■ DIE SELBSTHILFEGRUPPE

**Autismus** – die Gruppe richtet sich an betroffene Erwachsene. Interessierte ohne bisherige Diagnose sind ebenfalls willkommen. Die Treffen dienen dem Erfahrungsaustausch und der gegenseitigen Unterstützung. Durch die klare Struktur ist auch stärker Betroffenen der Einstieg gut möglich.

**Treffen:** jeden ersten Freitag des Monats von 17 bis 19 Uhr in der Autismusambulanz der Lebenshilfe, Hasenwinkel 3 in Braunschweig. Das nächste Treffen der Selbsthilfegruppe findet am 10. April statt.

**Kontakt:** Tom Harrendorf, ☎ (0531) 12 26 95 83 und (0176) 31 69 91 55 oder tom.harrendorf@gmail.com. Internet: www.aspiebs.de sowie KIBIS (Kontakt, Information und Beratung im Selbsthilfebereich): ☎ (0531) 4 80 79 20, kibis@paritaetischer-bs.de. www.selbsthilfe-braunschweig.de

**Stichwort Autismus:** Das Autismusspektrum zählt zum Komplex der tiefgreifenden Entwicklungsstörungen, das oft schon im frühen Kindesalter erkannt werden kann. Innerhalb des Spektrums wird vorwiegend zwischen frühkindlichem und atypischem Autismus sowie dem Asperger-Syndrom unterschieden. Betroffene meiden häufig den Blickkontakt und sind meistens nicht in der Lage, sich in andere Menschen hineinzusetzen. Ihnen fehlt häufig die Fähigkeit der Gestik und Mimik. Menschen mit frühkindlichem Autismus haben in der Regel sprachliche Defizite, während bei denen mit Asperger-Syndrom keine Entwicklungsverzögerung in der Sprache vorhanden ist. Die intellektuelle Begabung bei Autismus reicht von geistiger Behinderung bis hin zu überdurchschnittlicher Intelligenz. Oft gibt es Spezialbegabungen und ausgeprägte Sonderinteressen.

## DREI FRAGEN AN



Sylva Schlenker (49), Diplom-Psychologin von der Autismusambulanz in Braunschweig. Foto: Iris Antelmann

## Autisten sind oft hochsensibel

### 1 Woran erkennen Eltern verhaltensauffälliger Kinder, ob sie autistisch veranlagt sind?

Die Symptome innerhalb des Autismus-Spektrums sind oft unterschiedlich ausgeprägt. Hauptsymptome sind Auffälligkeiten in der sozialen Interaktion und Kommunikation, stereotypische Verhaltensmuster, Interessen und Aktivitäten – etwa Händeflattern, Festhalten an gewohnten Tagesabläufen, eng begrenzte Spezialinteressen – sowie sensorische Unter- oder Überempfindlichkeiten wie Geräusch- und Lichtempfindlichkeit. Das Spielverhalten ist meist geprägt durch wenig Fantasie. Sehr deutlich ist oft eine mangelnde Empathie.

### 2 Eine ursächliche Behandlung gilt als bislang nicht möglich. Gibt es dennoch Therapiemöglichkeiten?

Es gibt vielfältige Therapieformen, die meist auf verhaltenstherapeutischen Ansätzen beruhen. Unter anderem gibt es Programme, die auf die Förderung der Kommunikation ausgerichtet sind, andere konzentrieren sich auf das Training von Sozialkompetenzen. Begleitende Erkrankungen und Symptome wie Zwangs- und Angststörungen oder Depression können teilweise durch Medikation abgemildert werden. Therapie, Beratung und Fortbildung bietet etwa die Autismusambulanz Braunschweig.

### 3 Autisten können oft keine Gefühle für andere Menschen entwickeln. Wie kann man ihnen beim Umgang mit anderen unterstützend helfen?

Das ist so nicht richtig. Autistische Menschen sind oft hochsensibel und haben viele Gefühle für andere. Das Problem besteht darin, dass sie häufig Schwierigkeiten haben, sowohl ihre eigenen als auch die Gefühle anderer richtig zu erkennen und adäquat auf sie zu reagieren. Zum Beispiel bringen sie starke Gefühle nicht automatisch mit starker Mimik zum Ausdruck und können dadurch gleichgültig wirken. Hilfreich ist es, ihnen eindeutig mitzuteilen, wie man sich fühlt und seine Empfindungen zu begründen. Zudem ist es wichtig nachzufragen, wie sich der autistische Mensch fühlt, wenn man sich nicht sicher ist.

Interview: Iris Antelmann

Selbsthilfe